

Bericht des Inklusionsbüros der Stadt Wuppertal



Bilderreihe oben

(Bilder: Gerd Neumann – Medienzentrum der Stadt Wuppertal)

Links: OB Mucke spricht das Grußwort, der Gebärdendolmetscher übersetzt auf dem Tag der Menschen mit Behinderung 2016

Mitte: Mobilität auf dem Tag der Menschen mit Behinderung

Rechts: Abseilen am Rathaus für Alle

Bild Mitte

(Mit freundlicher Genehmigung von Gesellschaftsbilder.de, Copyright Andi Weiland)

Die Collage besteht aus Fotos, die am 11. Mai 2016 anlässlich der Ankett-Aktion vor dem deutschen Bundestag zum Protest gegen den Entwurf des Bundesteilhabegesetzes, gemacht wurden

Bilderreihe unten

(Bilder: Gerd Neumann, Medienzentrum der Stadt Wuppertal)

Links: klatschen in Gebärdensprache auf dem Tag der Menschen mit Behinderung 2016

Mitte: Josef Neumann, Inklusionsbeauftragter der SPD Landtagsfraktion unterschreibt die Forderungen zur Umsetzung von Inklusion in Wuppertal

Rechts: gemeinsames Spiel auf dem Tag der Menschen mit Behinderung 2016

Auf die Plätze fertig los....

Am 17.02.2016– nach Beschluss des Ausschusses für Soziales, Familie und Gesundheit - ging das Inklusionsbüro an den Start.

Der folgende Bericht enthält (in Kurzform) wichtige Stationen und Arbeitsergebnisse des Inklusionsbüros seit seinem Start im Februar dieses Jahres bis einschließlich Juni 2016. Die nächsten Berichtszeiträume in 2016 sind dann Juli bis September und Oktober bis Dezember.

Das Inklusionsbüro ist aktuell mit 1 VK Stelle besetzt. Die Aufgabenwahrnehmung teilt sich auf in 0,5 Stelle Behindertenbeauftragung und 0,5 Stelle Inklusionsbeauftragung. Das Schwerpunktthema des Büros sind die Belange der Menschen mit Behinderung, deren Beachtung und Umsetzung.

Das übergeordnete Ziel der Arbeit ist die Begleitung der Entwicklung hin zu einer inklusiven Stadt –Gesellschaft und einer inklusiven Stadtverwaltung.

Die bereits gelebten Aufgaben der Behindertenbeauftragten korrespondieren dabei mit den zentralen Themen der UN Behindertenrechtskonvention (Zugänglichkeit, Teilhabe, Gleichberechtigung und Verbot der Diskriminierung, sowie Bewusstseinsbildung).

Die neuen Aufgaben, die das Inklusionsbüro daraus resultierend wahrnimmt, sind:

- Die Fortschreibung des Handlungsprogrammes „Ein Wuppertal für Alle“, dazu gehört auch die Beratung der Geschäftsbereiche der Stadtverwaltung
- Die Leitung der Arbeitsgruppe Bewusstseinsbildung und Steuerung der erforderlichen Projekte um das Thema Inklusion weiter publik zu machen
- Die Stärkung der Vernetzung der relevanten Akteure in der Stadt

Der Bericht gliedert sich in 7 Themenfelder.

Nachfolgend finden sich unter den übergeordneten Themen die eingeleiteten Maßnahmen, Projekte und ihre Planungen, sowie einzelne Gesprächsergebnisse.

1. Freizeit und Sport

Netzwerkgründung – Inklusion und Freizeit

2012 und 2015 fanden 2 Veranstaltungen der Reihe „Einfach machen – eine Begegnung der Kinder- und Jugendarbeit und der Behindertenhilfe“ statt. Die erste Veranstaltung bot einen theoretischen Impuls für Fachkräfte, die zweite zeigte die praktische Umsetzung beim Inklusionstag am Nützenbergpark, an dem 120 Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung teilnahmen. Der WDR berichtete in der Lokalzeit über die gelungene Veranstaltung, die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren sehr positiv. Mit der Netzwerkgründung sollen diese guten Ansätze weiterentwickelt werden. Das Netzwerk - derzeit besetzt durch den Bereich Jugend und Freizeit des Jugendamtes, Behindert na und? und Mitmenschen e.V., sowie der Offenen Tür St. Josef und der Inklusionsbeauftragten – will weitere Akteure anziehen und ein drittes Projekt in Angriff nehmen.

Ziele der Arbeit:

Sensibilisierung der Öffentlichkeit und die Weiterentwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie die Stärkung der inklusiven Arbeit

Geplante Maßnahmen:

Nach der Neustrukturierung der offenen Kinder- und Jugendarbeit durch das Ressort 208, wird das Thema Inklusion die Querschnittsaufgabe aller Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sein. Das Netzwerk wird Schulungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren anbieten, darüber hinaus soll ein Film das Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung darstellen und über die sozialen Netzwerke von Kindern und Jugendlichen für eine Verbreitung sorgen.

Barrierefreier Grüner Zoo Wuppertal

In einem Gespräch mit Herrn Dr. Lawrenz wurden Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit, bei bestehender schwieriger Topographie, besprochen.

Die Liste der möglichen Veränderungen ist lang, die Finanzierung der Umsetzung scheiterte bisher an den vorhandenen finanziellen Ressourcen.

Dennoch wurden 2 Maßnahmen festgehalten:

Die bereits vorhandene Gegensprechanlage an der Zoo-Kasse soll unbedingt eingeschaltet und genutzt werden, da sie allen Menschen, insbesondere denen mit Hörbeeinträchtigung, zugutekommt. Aufgrund von Anwohnerbeschwerden zur Lautstärkeder Anlage und Lärmbelästigung wird sie– und damit eine Maßnahme zum Barriere abbau – meistens nicht genutzt!

Der Internetauftritt des Grünen Zoos soll in 2017/2018 überarbeitet werden. Er muss damit auch barrierefrei gestaltet sein. Die Behindertenvertretung bietet sich hierbei zur Beratung an.

Die schon existente Zoo –APP (aufgrund von technischen Problemen leider derzeit noch nicht in Betrieb) kann zu einer virtuellen Führung durch den Grünen Zoo – auch für Menschen mit Sehbehinderung – entwickelt werden.

Bei der Neuanschaffung der Beschilderung ist darauf zu achten, dass die Informationen über das 2-Sinne-Prinzip vermittelt werden (hier: sehen und tasten). 3-D-Modelle und Hands-on-Objekte ermöglichen ebenfalls eine verbesserte Informationsvermittlung, die letztendlich allen Besucherinnen und Besuchern zugutekommt.

Ziele der Arbeit:

Die Verbesserung der Barrierefreiheit, außerhalb von Neubaumaßnahmen der Tiergehege, da hierzu bereits Abstimmungen stattfinden

Maßnahmen:

Beratung des Grünen Zoos, auch hinsichtlich möglicher Fördergelder zur Umsetzung des Barriereabbaus

Fachliche Begleitung der Doktorarbeit „Designing Outdoor Public Playing Space“ von Neda Batenipour

Das Ziel ihrer Forschungsarbeit ist es (gemeinsam mit Kindern, Lehrerinnen und Lehrern, Physio-und Motopädie, Erzieherinnen und Erziehern und Eltern) eine neuartige Spielfläche zu entwickeln. Die Forschungsergebnisse werden in die Planung und in den Bau einer Spielfläche am Bergischen Plateau einfließen. (Dies geschieht in Kooperation mit dem Ressort 103)

Ziele der Arbeit:

Die Forschungsarbeit zu unterstützen und dies zur Entwicklung einer inklusiven Spielfläche – also einem Raum der für alle Kinder anregend, fördernd und nutzbar ist – einzusetzen.

Maßnahmen:

Der Kontakt zu Frühförderstellen, Kindertageseinrichtungen und Trägern der Behindertenhilfe wurde hergestellt. In Gesprächen wurden die Anforderungen an die Barrierefreiheit und besondere Anforderungen der Kinder mit Behinderung geklärt.

Baumaßnahmen zur Herstellung von Barrierefreiheit von Sport-und Freizeiteinrichtungen

Investoren und Vereine wenden sich zur Beratung in Bauvorhaben an das Inklusionsbüro. Neben den einschlägigen Vorschriften (BauO NRW und DIN Normen) findet in Ortsterminen eine Abstimmung zur Gesamtplanung und den Maßnahmen der Barrierefreiheit statt. Sofern die örtlichen Gegebenheiten eine 1:1 Umsetzung der einschlägigen Vorschriften nicht zulassen, wird – immer mit Beteiligung der Expertinnen und Experten in eigener Sache d.h. Menschen mit Behinderung – an einer Lösung gearbeitet.

Beratung im Berichtszeitraum:

- Bezirkssportanlage am Freudenberg, Erschließung des Sportplatzhauses durch eine Rampe, die auch zur Anlieferung genutzt werden kann.
- Tanzschule Asfahl in der Lüntenbeck, verschiedene Maßnahmen wie die Einrichtung eines barrierefreien WCs etc.

2.Wohnen**Austausch mit der WBL Wohnungsunternehmen Bergisches Land am Tisch des Oberbürgermeisters**

Auf die Anfrage des Beirates der Menschen mit Behinderung fand Anfang Mai, durch die Vermittlung von Oberbürgermeister Mucke, ein Gespräch mit der WBL – Wohnungsunternehmen Bergisches Land statt. Nach Einschätzung des Beirates fehlt es in Wuppertal an barrierefreiem, bezahlbarem Wohnraum, der auch für Familien ausreichend Platz bietet.

Auch wenn in Wuppertal in den meisten Quartieren eine kleinteilige Eigentümerstruktur mit vorwiegend Einzeleigentümern dominiert, könnte eine geeignete Entwicklung von

Wohnraum durch Wohnungsunternehmen eine positive Wirkung auf private Investoren haben.

Ziel der Arbeit:

In Kooperation mit der Wohnungswirtschaft, hier vor allem im Bereich des sozialen Wohnungsbaus, soll der Mangel an geeignetem, bezahlbarem Wohnraum behoben werden. Eine Anpassung der vorhandenen Ausstattung von Wohnraum ist, vor dem Hintergrund einer älter werdenden und eingeschränkteren Gesellschaft, erforderlich.

Maßnahmen:

Bis dato liegen für Wuppertal noch keine Zahlen vor, wie viele barrierefreie Wohneinheiten in der Stadt vorhanden sind. Deshalb ist eine Bestandserhebung erforderlich. Derzeit wird ein entsprechender Projektauftrag entwickelt. Das Projekt ist in Ergänzung zu den in der Vergangenheit angestellten Überlegungen des Forum Wohnstandort zu sehen. Im zweiten Teil des Projektes ist eine Bedarfserhebung geplant, zugleich werden Zahlen erhoben wie viele Menschen mit Behinderung in Wuppertal leben, und barrierefreien Wohnraum benötigen.

Aktuell wurde bereits ein Fragebogen entwickelt, der eine Erfassung zum Ziel hat, und der sowohl an die Wohnungsbauunternehmen, als auch an die Menschen mit Behinderung gerichtet sein wird. Die Befragung soll im Rahmen der Bedarfserhebung in das Gesamtprojekt eingebettet sein.

3. Politische Partizipation

Abstimmung zur Leitlinienentwicklung für Bürgerbeteiligung

Der Prozess der Leitlinienentwicklung für Bürgerbeteiligung in Wuppertal hat begonnen. Dabei ist es wichtig, bei der Planung der Veranstaltungen, auch die Belange der Menschen mit Behinderung zu berücksichtigen und die Befragung entsprechend zugänglich zu planen.

Hierzu fanden Beratungsgespräche mit der Stabsstelle statt.

Die Anregungen zum Einsatz von Kommunikationshilfen wurden aufgegriffen und in der ersten Veranstaltung umgesetzt.

Gebärden-und Schriftsprachdolmetschung von Rats-TV

Das Erfolgsmodell Rats-TV soll zukünftig auch für Menschen mit Hörbeeinträchtigungen und Gehörlose zugänglich sein. Unter Beteiligung eines Experten in eigener Sache wurde dazu eine Empfehlung erarbeitet.

Ziel der Arbeit

Die kommunalpolitische Arbeit soll allen Menschen gleichberechtigt zugänglich sein. Menschen mit Behinderung sollen geeignete Möglichkeiten der Informationsaufnahme und Beteiligung haben. Mit der Vorhaltung der entsprechenden Kommunikationshilfen wird der Anspruch auf gleichberechtigte Teilhabe besser umgesetzt.

Maßnahmen:

Die Veranstaltungen zur Leitlinienentwicklung müssen weiterhin barrierefrei sein, sowohl bei der Informationsvermittlung als auch bei den Beteiligungsmöglichkeiten.

Es besteht die Empfehlung Rats-TV mit Hilfe von Schrift-und Gebärdendolmetscher zu übersetzen.

4.Öffentlichkeitsarbeit

Übersetzung von Flyern zum Schwerbehindertenausweis und den Merkzeichen

Konflikte und schwierige Situationen entstehen häufig durch Missverständnisse in der Kommunikation. Durch den Einsatz von Kommunikationshilfen, wie z.B. der Anwendung von ‚Leichter Sprache‘, können diese entschärft oder ganz vermieden werden. Viele Menschen profitieren von Texten in ‚Leichter Sprache‘ (Menschen mit kognitiven Einschränkungen, Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen die eine andere Muttersprache haben, Menschen die an Demenz erkrankt sind). Ca. 14 % der Bevölkerung haben einen funktionalen Analphabetismus, in Wuppertal wären dies ca. 48000 Personen.

Eine Arbeitsgruppe, unter der Federführung der Inklusionsbeauftragten, hat nun 2 Flyer in ‚Leichter Sprache‘ übersetzt. Es handelt sich dabei um Informationen zum Schwerbehindertenausweis und zu den Merkzeichen darauf. Sukzessive sollen weitere Veröffentlichungen der Verwaltung auch in leichte Sprache übersetzt werden.

Ziel der Arbeit:

Informationen der Verwaltung für einen größeren Personenkreis leicht verständlich und damit zugänglich zu machen. Die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Lernschwierigkeiten ausbauen.

Maßnahmen:

Die Arbeitsgruppe wird weitere Texte übersetzen. Diese sollen dann im Rahmen einer Pressekonferenz vorgestellt werden – was gleichzeitig das Bewusstsein der Medien für das Thema schärfen wird.

Nachdem bereits 3 erfolgreiche Schulungen zur 'Leichten Sprache' für Mitarbeitende des Ressorts 201 stattgefunden haben, ist eine Ausweitung des Angebotes für die gesamte Verwaltung anzustreben. Das Weiterbildungsangebot kann bei der Kommunalen Fortbildung angegliedert werden. Langfristig sollen alle Mitarbeitenden der Verwaltung in die Lage versetzt werden eigene Texte zu übersetzen.

Broschüre „How to do inclusion – Wie Wuppertal inklusiver wird“

Die 15 seitige Broschüre „How to do inclusion oder Wie Wuppertal inklusiver wird“ wurde für Stadtteiltreffs, Begegnungsstätten, Kirchengemeinden, Vereine und Initiativen zusammengestellt und im Mai vom Inklusionsbüro herausgegeben.

Stadtteiltreffs, Vereine und Kirchengemeinden sind Orte, an denen die Begegnung von Vielen stattfindet. Oftmals hat man sich dort bereits mit der Verschiedenartigkeit der Besucherinnen und Besucher auseinandergesetzt. Diese Orte der Begegnung bieten Chancen ein gleichberechtigtes Miteinander zu verwirklichen, und erzeugen damit auch eine große Wirkung auf das Miteinander in dieser Stadt.

In ihrer Kürze komprimiert „How to do inclusion – Wie Wuppertal inklusiver wird“ wichtige Informationen, gibt aber auch Verweise darauf die Themen zu vertiefen.

„How to do inclusion“ soll stetig weiterentwickelt werden.

Ziele der Arbeit:

Die Bündelung relevanter Informationen vorzunehmen und damit die Orientierung durch den Dschungel von Veröffentlichungen zu bieten (Funktion: Taschenlampe). Darüber hinaus soll die Broschüre aber auch einen roten Faden anbieten (Funktion: Handlauf). Das Beratungsangebot des Inklusionsbüros soll publik gemacht werden und dies soll dafür sorgen, dass neue Vernetzungsstrukturen entstehen.

Maßnahmen:

Veröffentlichung der Broschüre mit einem Titel der provoziert. Der englische Titel führte bereits zu vielen Diskussionen. Die Rückmeldungen waren, dass damit eine Sprachbarriere aufgebaut wird. Die Aufmerksamkeit aber, die darüber für die Broschüre erzeugt wird, ist positiv zu bewerten. Weitere Anregungen zum Inhalt sind bis dato noch nicht eingegangen, sind aber ausdrücklich erwünscht.

5.Arbeit

Für Menschen mit Behinderungen hat Arbeit grundsätzlich den gleichen Stellenwert in ihrem Leben wie für Menschen ohne Behinderung, viele werden jedoch aus dem „normalen“ Arbeitsmarkt ausgegrenzt.

Das Inklusionsbüro unterstützt in Einzelfällen und stellt für die Betroffenen den Kontakt zu Beratungsstellen aus dem Themenfeld Arbeit her.

Darüber hinaus ist es mein Ziel, die Stadtverwaltung als Arbeitgeber für Menschen mit Behinderung weiter zu öffnen. Hierbei geht es um die Neueinstellung von Menschen mit Behinderung, und um die Schaffung von anderen Beschäftigungsverhältnissen wie z.B. der Einrichtung weiterer Betriebsintegrierter Arbeitsplätze.

Denn: Inklusion hört nicht nach dem Abschluss der Schulzeit auf und muss stattdessen konsequent weitergeführt werden!

Ziele der Arbeit:

Die Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung dafür zu begeistern mit Menschen mit Behinderung zusammen zu arbeiten, und damit mehr Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt zu erreichen.

Dies beinhaltet die weitere Öffnung der Verwaltung für das Thema, sowie auch die Schaffung angepasster Tätigkeiten bei der Stadt Wuppertal, die von Mitarbeitenden der Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) ausgeübt werden können.

Maßnahmen:

Gemeinsam mit der Fürsorgestelle und dem Fachbereichsleiter der Eingliederungshilfe fand ein Beratungsgespräch mit dem Integrationsfachdienst statt. Daran schließt sich aktuell die Konzeptentwicklung zum Thema Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung bei der Stadt Wuppertal an.

Nach Fertigstellung des Konzeptes und Abstimmung im Geschäftsbereich, wird es dazu Gespräche mit dem Personalamt der Stadt geben.

6. Ein Wuppertal für Alle – Handlungsprogramm zur Wuppertaler Inklusionspolitik

Mit Beschluss des Rates der Stadt Wuppertal vom 10.10.2011 erhielt die Verwaltung den Auftrag, einen Inklusionsplan für das gemeinsame Leben und Lernen von Menschen mit und ohne Behinderung zu erstellen.

Nach knapp 2 jährigen Beratungen legte die Verwaltung dem Rat der Stadt am 30.09.2013 dann das „Handlungsprogramm zur Wuppertaler Inklusionspolitik für die Bereiche Erziehung und Bildung“ vor (VO/0535/13). Das Handlungsprogramm wurde in der Ratssitzung am 30.09.13 verabschiedet.

Bei seiner Erstellung in 2013 war bereits deutlich, dass das Programm einer Fortschreibung bedarf, da Inklusion nicht nur auf die Themen Erziehung und Bildung beschränkt werden kann und der Weg dahin nur prozesshaft gestaltet werden kann. Diese Fortschreibung ist nun auf den Weg gebracht. Die Verantwortung für die Umsetzung von Inklusion liegt bei den einzelnen Geschäftsbereichen. Die Aufgabe des Inklusionsbüros ist es, ihnen Beratung anzubieten und dadurch den Inklusions-Prozess der Leistungseinheiten zu begleiten.

Zusätzlich zu den bisher eingerichteten Projektteams zur Erarbeitung des vorliegenden Handlungsprogramms hat die **Arbeitsgruppe Bewusstseinsbildung** ihre Arbeit aufgenommen.

Klar ist, dass die Umsetzung der UN Behindertenrechtskonvention zu allererst eine Haltungsfrage ist.

Nach Artikel 8 der UN Behindertenrechtskonvention hat die Kommune die Aufgabe Klischees, Vorurteilen und schädlichen Praktiken gegenüber Menschen mit Behinderung mit geeigneten Maßnahmen entgegenzutreten. Die Einleitung wirksamer Kampagnen zur Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit ist eine weitere Aufgabe.

Ziele der Arbeit:

Sowohl innerhalb der Verwaltung, als auch in der gesamten Stadt, das Bewusstsein für die Fähigkeiten und den gesellschaftlichen Beitrag von Menschen mit Behinderung zu fördern.

Dabei gestaltet die Kommune – als Ort der Vielfalt und der sozialen Heterogenität das Zusammenleben aktiv und trägt dazu bei, dass die Verschiedenartigkeit der Menschen Anerkennung findet.

Den vorhandenen Tendenzen der Ausgrenzung, Segregation und Diskriminierung wirkt sie mit entsprechenden Maßnahmen entschlossen entgegen.

Das Handlungsprogramm „Ein Wuppertal für Alle“ wird fortgeschrieben, und die Geschäftsbereiche erkennen damit ihre Verantwortung für die Umsetzung der UN Behindertenrechtskonvention an. Bei allen Planungen wird langfristig der Gedanke einer inklusiven Gesellschaft berücksichtigt.

Maßnahmen:

Gemeinsam mit der Arbeitsgruppe (die derzeit mit Fachleuten, Fraktionsangehörigen, Ehrenamtlichen, Mitgliedern des Beirates der Menschen mit Behinderung, dem Ressortleiter Soziales und der Inklusionsbeauftragten besetzt ist) wird ein Konzept zur Bewusstseinsbildung entwickelt.

Die Arbeitsgruppe denkt über eine Kampagne nach, zu den einzelnen Themenfeldern sollen Paten gefunden werden.

Das Konzept wird in den Fortschreibungsbericht `Wuppertal für Alle´ einmünden.

7. Qualifizierung und Weiterbildung im Inklusionsbüro

Von Dezember 2014 bis Juni 2016 absolvierte ich eine Weiterbildung in Inklusionsmanagement und-beratung an der Bundesakademie für Kirche und Diakonie in Berlin.

Nach 200 Unterrichtseinheiten, und mit der Durchführung eines Inklusionsprojektes im Arbeitsfeld sowie 2 Regionalgruppentreffen zum Projekt-Coaching, erwarb ich das Zertifikat Inklusionsmanagement und-beratung.

Impressum

Ressort Soziales
Inklusionsbüro/ Inklusionsbeauftragte
Fr. Sandra Heinen
Neumarkt 10
42103 Wuppertal
Tel: 0202 – 5632451
E-Mail: sandra.heinen@stadt.wuppertal.de